Karls Besserung.

Mit Bild.

Die beiden Kinder wurden ganz geblendet, als sie endlich an der Hand des Onkels durch die langen Straßen der großen Stadt schritten. Solch hohe, prachtvolle Häuser, solch wunderschöne Kaufläden, solche lustige Springbrunnen hatten sie noch nie gesehen. Zuhause begrüßte sie Vetter Rudolph. Das war ein stiller folgsamer Knabe, mit welchem sie sofort spielten. Am nächsten Morgen ging der Onkel mit den Kindern vor die Stadt. Da sahen sie nun zum erstenmale den herrlichen Fluß und in der Ferne lagen geheimnißvoll die Berge und Wälder. Nun steigt einmal in meinen Fischerkahn, sagte der Onkel, aber vorsichtig, und dann sitzet hübsch ruhig, denn das Wasser ist tief und gefährlich. Dann ruderte er weit in den Fluß hinein und legte seine Fischnetze aus. Welch eine Lust! Karl konnte vor Staunen und Freude kaum sprechen.

As sie wieder am Ufer waren, schloß der Onkel den großen Fischbehälter auf und holte mit dem Handnetze allerlei Fische heraus. Da gab es große starke Hechte, dicke mächtige Karpfen, lange schlangenartige Aale und allerlei kleine bunte Fischchen. Karl konnte sich daran nicht satt sehen.

„Morgen will ich auch mit Euch baden gehen, denn allein könntet Ihr leicht ertrinken. Dann machen wir einen Ausflug in die Berge und Wälder; dort könnt Ihr Beeren pflücken. Auch werden wir zuweilen mit der Tante eine längere Spazierfahrt auf dem Kahne machen, oder in der Stadt die schönen Kaufläden besuchen. Ich denke so wird Euch wohl der Aufenthalt bei uns recht lehrreich und angenehm werden. Aber folgsam müßt Ihr sein, Kinderchen, besonders Du, mein Karl, sonst könntet Ihr leicht zu Schaden kommen."

Karl war außer sich vor Freude. Eine ganz neue Welt ging ihm hier auf und in der ersten Nacht träumte er von all' den Herrlichkeiten, die der gute Onkel noch versprochen hatte. Am frühen Morgen standen die Kinder auf und spielten mit Rudolph im Hofe. „Höre Rudolph, wollen wir nicht ein Wenig an den Fluß gehen?" Aber Rudolph antwortete ihm kurz: „Nein Karl, allein dürfen wir nicht; der Vater hat es streng verboten." Aber Karl hätte doch da draußen am Wasser gar zu gern Alles ganz genau untersucht; etwa so wie des Vaters Taschenuhr, oder die Vasen der Mutter. Die alte böse Neugier war wieder mächtig in dem wilden Knaben erwacht. Während Rudolph seine Schulaufgaben lernte und die Schwester der Tante half, schlich er sich eiligst fort.

Da lag er vor ihm der wunderbare Fluß mit dem einladenden Kahne. Da schwammen Enten mit ihren Jungen auf der Fluth. Etwas weiter schwebte ein Fischreiher über dem Wasser und fing sich plötzlich mit dem langen Schnabel ein Fischchen. Dort unten angelte ein Herr in einem Kahne und weit hinten winkten die geheimnißvollen Berge. Das ist doch gar zu schön, dachte Karl, dort möcht' ich auch hinunter fahren. Er stieg wirklich in den Kahn, und suchte die Kette abzulösen, aber sie war fest angeschlossen. Dann untersuchte er den Kahn ganz genau, nahm alle Sitzbreter heraus, und hätte ihn am liebsten ganz auseinandergenommen, aber es ging nicht. Nun schaukelte er, daß das Wasser hineinschlug, und bedachte nicht die Gefahr, in welcher er schwebte. Da sah er plötzlich daß der Fischbehälter offen stand. Er sprang darauf, jagte mit der Hand die Fische umher und suchte einen zu fangen. So, jetzt hatte er wirklich einen dicht am Kopfe. Er zog ihn heraus und wollte ihn genau untersuchen. Aber das Thier zappelte so gewaltig, daß er es schnell fallen ließ. „Du thörigter unfolgsamer Knabe," rief ihm da plötzlich der Onkel entgegen, welcher ihm verborgen längst zugeschaut hatte.

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202208261434-0